

BEGLEITTEXT
AUS DER PERSPEKTIVE VON
JEAN AMÉRY
VERFASST VON LARS TITTMAR

INHALTSVERZEICHNIS

1. WIE SOLLTEN WIR MIT AMBIGUITÄT (MEHRDEUTIGKEIT, WIDERSPRÜCHLICHKEIT) UND AMBIVALENZEN IM BEREICH DES POLITISCHEN UMGEHEN?	1
2. Gibt es Wahrheit? Wie und auf welcher Grundlage kann ich zwischen richtig und falsch unterscheiden?	3
3. Was prägt unsere Sicht auf die Welt bzw. was prägt unseren Urteilsstandort? Und was gibt es im Sinne eines möglichst freien Denkens und Urteilens kritisch in den Blick zu nehmen?	4
Literatur	7

1. WIE SOLLTEN WIR MIT AMBIGUITÄT (MEHRDEUTIGKEIT, WIDERSPRÜCHLICHKEIT) UND AMBIVALENZEN IM BEREICH DES POLITISCHEN UMGEHEN?

„Radikaler Humanismus als Leitfaden“

Améry würde eventuell die Frage stellen, worin diese Ambivalenzen im Politischen überhaupt bestünden, und dann käme es ihm darauf an, woraus sich die Ambiguitäten ergeben. Grundsätzlich sieht er die gesellschaftliche Spannung zwischen verschiedenen Freiheitsbestrebungen und Bedürfnissen, die sich gegenseitig überlagern, wodurch sie in Konkurrenz zueinander geraten können. Eine fundamentale Toleranz gegenüber unterschiedlichen politischen Auffassungen, also eine völlige Gleichbehandlung beispielsweise linker und rechter Bestrebungen, hält er aber für falsch: Toleranz für sowohl reaktionäre, in der Konsequenz menschenfeindliche Positionen als auch deren Widerpart, eine an Begriffen wie Humanität und Emanzipation festhaltende Linke zu proklamieren und diese damit gleichzusetzen, ist für ihn unverantwortlich. Ein

solches Handeln erkennt sowohl die Gefahr, die von der politischen, insbesondere extremen Rechten ausgeht als auch die Notwendigkeit einer progressiven Entwicklung innerhalb der Gesellschaft.

Grundsätzlich hält Améry aber den Akt der Kommunikation, die Fähigkeit von Menschen auch unterschiedlichster Prägung zum Dialog miteinander, für unabdingbar in der Entwicklung menschlicher Gesellschaften zum Besseren hin. Diese Achtung vor dem Gegenüber sieht er dabei aber als etwas erst zu Entwickelndes an, was so noch nicht vorhanden ist. Hier sieht er eine Aufgabe der Linken darin, solche Prozesse auf politischer Ebene zu fördern und zu bestärken: Er hat dabei stets die Situation im Nahen Osten, den Konflikt zwischen Israel und dessen arabischen Nachbarstaaten wie auch der arabischen Bevölkerung in Israel und den palästinensischen Gebieten vor Augen. Améry, der sich solidarisch erklärt mit dem Staat Israel, den er als Schutzraum für alle von Antisemitismus Verfolgten weltweit betrachtet, glaubt an die Möglichkeit, die Gegner in diesem Konflikt durch pädagogische Arbeit zu gegenseitigem Respekt voreinander erziehen zu können.

Améry befürwortet die Bildung breiter gesellschaftlicher, aber grundsätzlich linker und progressiv orientierter Bündnisse. Statt sich an inhaltlichen Differenzen aufzureiben, soll dabei das gemeinsame Ziel der Verbesserung der Verhältnisse und die Errichtung humaner Lebensbedingungen für alle Menschen im Zentrum gemeinsamer Anstrengungen stehen. Bestimmte Vorstellungen sind hier aber nicht verhandelbar und müssen als Mindeststandards, auf die sich die Bündnispartner einigen müssen, begriffen werden. Demokratische und humanistische Werte, wie Rede- und Meinungsfreiheit, aber insbesondere auch alle Rechte, welche die Einzelnen vor der Gewalt eines Kollektivs schützen sollen, sind für ihn unteilbar. Vor diesem Hintergrund sollen sich beispielsweise die Auseinandersetzungen um betriebliche Mitbestimmung, der Kampf gegen Antisemitismus, die Abschaffung des Verbotes von Schwangerschaftsunterbrechungen, das Problem der globalen

Ungleichheit wie auch die Frage nach einer Bildungs- und auch Strafrechtsreform verbinden. So kann gesagt werden, dass Améry's Idee eines radikalen Humanismus der Leitfaden sein soll, mit dem politischen Ambiguitäten und Ambivalenzen begegnet werden soll.

2. GIBT ES WAHRHEIT? WIE UND AUF WELCHER GRUNDLAGE KANN ICH ZWISCHEN RICHTIG UND FALSCH UNTERSCHIEDEN?

„Zwischen relativer Erkenntnis und absolutem moralischen Handeln“

Die Philosophie des logischen Empirismus des Wiener Kreises prägte Améry schon sehr früh und hatte Zeit seines Lebens einen großen Einfluss auf ihn. Er war jedoch nie dogmatischer Anhänger einer bestimmten Denkrichtung und ließ sich auch stark von neomarxistischen Positionen sowie dem Existenzialismus Jean-Paul Sartres beeinflussen. In Bezug auf den Wahrheitsbegriff lehnte er sich aber stark an den von Ludwig Wittgenstein ausgehenden und im Wiener Kreis weiterentwickelten Verifikationismus an. Améry vertritt somit in Bezug auf die erkenntnistheoretischen Fragen einen positivistisch-naturwissenschaftlichen Wahrheitsbegriff, der wie er formuliert, in der Formel zusammenläuft »Der Sinn eines Satzes ist der Weg seiner Verifizierung«. In diesem Sinn ist Wahrheit etwas Prozessuales, dem sich nur angenähert werden kann, welche aber als ein Ideal selbst nie völlig zu erreichen ist.

Es gibt aber im Gegensatz dazu für Améry auch einen Wahrheitsbegriff, der sich weniger um Aspekte der Erkenntnistheorie dreht als um die Frage nach dem richtigen Handeln. So beharrt er gegenüber von ihm so charakterisierten irrationalistischen, genaueklärerischen Strömungen wie dem Strukturalismus von Claude Levi-Strauss' oder den Schriften von Michel Foucault, auf dem Festhalten an den Begriffen von Vernunft, Freiheit, Gerechtigkeit und eben auch Wahrheit. Außerhalb erkenntnistheoretischer Erörterungen ist Wahrheit für ihn

etwas, dass im täglichen Leben präsent ist und in enger Beziehung zu den Ideen von Freiheit, Gerechtigkeit, Vernunft wie auch seinem Gegenpart, der Unwahrheit, steht. So lässt sich die Antwort auf die Frage nach der Wahrheit immer in ihrem Negativ erfahren: wer in tatsächlicher Unfreiheit gelebt hat, wer einem ungerechten Urteil vor Gericht beigewohnt hat oder wer rassistische Diskriminierung erfahren hat, die_der wird wissen, dass die Wahrheit der Begriffe von Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit nicht erfüllt ist. Dadurch tritt aber der positive wahre Gehalt hervor, wenn er auch nicht immer vollständig bzw. noch nicht verwirklicht ist. Für Améry stellt das Streben nach Wahrheit eine Aufgabe dar und ist etwas dem die Menschen in höchster Weise verpflichtet sind, auch wenn sie sich ihr auf erkenntnistheoretischer Ebene immer nur nähern können und sich im praktischen Lebensvollzug die Wahrheit von Ideen wie Begriffen oft eher in ihrem Gegenteil zeigt. Wahrheit ist dennoch unverzichtbar und bietet für Améry einen unhintergehbaren Punkt, der Orientierung bietet. Eine solche Orientierung ist schließlich unabdingbar für die Unterscheidung von richtig und falsch, schlussendlich auch von Gut und Böse.

3. WAS PRÄGT UNSERE SICHT AUF DIE WELT BZW. WAS PRÄGT UNSEREN URTEILSSTANDORT? UND WAS GIBT ES IM SINNE EINES MÖGLICHT FREIEN DENKENS UND URTEILENS KRITISCH IN DEN BLICK ZU NEHMEN?

„Vorrang der Moral vor dem Existenzial“

Das Streben und Verlangen nach Freiheit ist für Améry ein wesentlicher Bestandteil der, wie er sagt, menschlichen Grundverfassung. Dieses Streben weist aber auch destruktive Tendenzen auf und kann sich dabei gegen jene richten, die man als eine Beschränkung der eigenen Freiheit begreift. Demgegenüber beruft er sich auf die für ihn allen Menschen grundsätzlich zukommende Fähigkeit zu vernünftigem Denken und moralischem Handeln. Diese begreift er als ineinander verschränkt, so dass es vernünftig ist, sich

moralisch gut zu verhalten und man nur moralisch gut handelt, wenn man sich an den Prinzipien der Vernunft orientiert. Das von Kant formulierte moralische Gesetz gilt ihm dabei als unhintergehbare Faktum. Wichtig ist ihm, dass der einzelne Mensch immer zuerst als solcher begriffen wird, mit allen Potentialen, die ihm zukommen. Erst danach ist er auch Angehöriger einer gesellschaftlichen Gruppe oder eines Staates. Grundsätzlich plädiert er dafür nationalistisches wie auch regionalistisches Denken zu überwinden und sich stattdessen an einem emphatischen Begriff von Humanismus zu orientieren, nach dem es allen Menschen möglich sein soll ihre je eigenen Fähigkeiten und Potentiale zu verwirklichen.

Prägend sind für ihn auch Diskriminierungserfahrungen und solche des Ausschlusses aus der Gesellschaft. Der jüdische Hintergrund seiner Familie hat bis zu dem Zeitpunkt eines immer aggressiver und wirkmächtiger werdenden Antisemitismus für ihn keine Rolle gespielt hat. Doch musste er diese von Antisemiten an ihn herangetragene Zuschreibung annehmen, um sich gegen den Antisemitismus zur Wehr zu setzen, denn seine Selbstwahrnehmung war vor diesem Hintergrund völlig irrelevant. Die Erziehung zum Vorurteil gegenüber Minderheiten und marginalisierten Gruppen durch die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft, die gleichzeitig so subtil wie offen selbstverständlich abläuft, dass sie als solche nicht erkannt wird oder vielmehr nicht erkannt werden will, gilt es grundsätzlich zu überwinden. Solange solche Diskriminierungen aber bestehen, ist ein Changieren zwischen Universalismus und Partikularismus unerlässlich, wobei sich der Partikularismus, ähnlich einem strategischen Essentialismus, immer aus dem Glauben an universale Werte ableitet und die Überwindung solcher Unterscheidung anstrebt. So motiviert sich sein Eintreten für Israel nicht nur aus der grundsätzlich allgemein zugänglichen Einsicht, dass aufgrund der Existenz von Antisemitismus und nach dem Schrecken der Shoah dieser Staat als Schutzraum entstehen musste. Vielmehr sieht er sich durch die eigenen Erfahrungen von Diskriminierung, Folter und der Deportation in die deutschen Konzentrationslager, um

dort auf die Vernichtung zu warten, virtuell mit allen Jüdinnen und Juden verbunden. Diese Erfahrungen sind es auch, die ihn trotz aller Kritik an konkreten politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen in Israel mit diesem Land solidarisch und verbunden sein lassen. Jedoch ist der Status ein Mensch zu sein mit den für ihn dazu gehörenden unveräußerlichen Rechten jederzeit höher zu bewerten als eine partikuläre Identität, woraus folgt, dass jeder Mensch vor willkürlicher Gewalt und insbesondere der Folter zu schützen ist. Améry bringt dieses Prinzip auf die Formel des Vorrangs der Moral vor dem Existenzial. Ein gutes Urteil erfolgt daher immer vor dem Hintergrund des Subjekt-Statutes des einzelnen Menschen, also der Tatsache, dass er ein Mensch ist. Daher ist jede Form der Gewalt und des Terrorismus, die das Töten von Menschen als Mittel betrachtet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen abzulehnen, da sie sich immer auch mit dem Angriff auf individuelle Menschen gegen die Idee des Menschen überhaupt richtet. Die Gewalt, welche eingesetzt wird, um Menschen vor drohender Verfolgung und Vernichtung zu schützen, ist hingegen legitim wie auch geboten und darf nicht mit ersterer gleichgesetzt werden. Die Spannung zwischen Universalismus, der Besonderheit des einzelnen Menschen und der partikularen Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kollektiv darf nicht einseitig zur Seite des Kollektivs hin aufgelöst werden. Das bedeutet der Vorrang der Moral vor dem Existenzial. Gleichzeitig kann eine von außen immer wieder an das einzelne Individuum herangebrachte Zu- bzw. Festschreibung auf eine bestimmte Zugehörigkeit dazu führen, sich als Angehöriger dieses Kollektivs zu wehren. Das führt Améry in Bezug auf den Antisemitismus immer wieder aus.

LITERATUR

Améry, Jean (1971): Widersprüche. Stuttgart: Klett.

Améry, Jean (2004): Aufsätze zur Philosophie. Werke Band 6, Stuttgart: Klett-Cotta.

Améry, Jean (2004): Aufsätze zur Politik und Zeitgeschichte. Werke Band 7, Stuttgart: Klett-Cotta.

Heidelberger-Leonard, Irene (2004): Jean Améry. Revolte in der Resignation, Stuttgart: Klett-Cotta.